

Eines der ältesten Pfarrhäuser in Baden-Württemberg

Vortrag des Bauforschers Markus Numberger in St. Wendelin
Schlaitdorf

Auf eine Burg, die im Bereich des Pfarrhauses der St. Wendelin-Kirche Schlaitdorf vermutet wird, hat Bauforscher Markus Numberger aus Esslingen keine Hinweise gefunden. Doch seine Untersuchungen zur Altersbestimmung förderten dennoch eine kleine Sensation zutage. Das Pfarrhaus entstand um 1565 und gehört damit, kurz nach der Reformation erbaut, zu den ältesten evangelischen Pfarrhäusern in Baden-Württemberg. Am Mittwochabend berichtete der Diplom-Ingenieur vor rund 20 Gästen in der Kirche über seine Forschungen.

Seit drei Jahren wird das Pfarrhaus generalsaniert. Dies gab den Anstoß, beim dem historischen Gebäude genauer hinzusehen und einen Fachmann zu Rate zu ziehen. Es galt herauszufinden, welche Teile alt und wertvoll sind und nicht verändert werden dürfen und welche aus neuerer Zeit stammen und daher Eingriffe erlauben.

Das zweigeschossige Gebäude mit einem massiven Erdgeschoss, einer ersten Etage in Fachwerk und einem Walmdach ist nicht so einheitlich, wie man zunächst meinen könnte. „Das Fachwerk an der Nordseite ist unregelmäßiger als an der Südseite und ist mit geschnitzten Knaggen und Mannfiguren verziert“, so Numberger. Knaggen sind Stützelemente, Mannfiguren eine spezielle Form von Strebekreuzen, die an eine menschliche Gestalt mit emporgereckten Armen erinnern. Außerdem weist die Nordseite im Erdgeschoss einen Kielbogen über der Tür auf. Das Haus teilt sich also in zwei Bauphasen, die auch durch eine Baufuge an der Ostfassade deutlich werden.

Aus solchen Beobachtungen entwickelte der Experte seine Fragen für die weitere Forschung und legte dann die Stellen fest, an denen er im

Fachwerk Bohrkerne für die dendrochronologische Untersuchung zog. Hierbei wird auf die Jahresringe im Holz zurückgegriffen, die je nach Witterung und Holzwachstum enger oder breiter ausfallen. Daraus ergibt sich im europäischen Raum ein unverwechselbares Muster, mit dem neue Proben verglichen werden können.

Da das Holz nach dem Fällen früher nicht abgelagert, sondern unmittelbar verbaut wurde, entspricht das Jahr der Fällung auch in etwa dem Baudatum. Der ältere Nordbau konnte auf einen Zeitraum zwischen dem Sommer 1563 und dem Sommer 1565 datiert werden, der südliche Anbau auf die Zeit um 1778. Das Kerngebäude stammt damit aus einer Zeit, in der die Reformation bereits Fuß gefasst hatte und erste evangelische Pfarrhäuser für den Pfarrer, seine Frau, die Kinder sowie Bedienstete entstanden. Weitere Bohrproben ergaben im Dachgeschoss Balken der 1460er Jahre, die jedoch in Zweitverwendung eingesetzt wurden und von einem anderen Gebäude stammen. Für die Datierung des Pfarrhauses spielen sie keine Rolle. Massive Eichenstützen wurden dann noch um 1816 im Erdgeschoss eingefügt. Um 1837 entstand ein als Zwerchhaus bezeichnete Gaube als Dacherweiterung an der Westseite.

Pfarrer Wolfgang Adelhelm hatte den Experten auch gleich um eine Stellungnahme zur spätgotischen St. Wendelin-Kirche gebeten. Das Primärkataster um 1823 zeigt die Kirche noch umgeben vom Friedhof und im Areal des großen Pfarrhofs, in dem auch die um 1968 abgebrochene Scheune stand. Der Dachstuhl, so Numberger, passt zur Bauzeit der Kirche, ist in gutem Zustand und vom Typ her ein zweifach liegender Stuhl mit verblatteter Konstruktion: Eine lange Reihe von A-förmigen Elementen ist miteinander verbunden und durch Eckverbindungen weiter stabilisiert. Auf den einzelnen Balken entdeckten die Gäste sogenannte Abbundzeichen in Form von römischen Ziffern. „Der Dachstuhl wurde von den Handwerkern am Boden vorgefertigt, seine Einzelteile wurden durchnummeriert“,

sagte Numberger. „Dadurch gelang es, sie über dem Kirchenschiff wieder richtig zusammenzusetzen.“ Als Besonderheit fanden sich in St. Wendelin kleine Stützen, die als Hilfskonstruktion beim Aufrichten der schweren Balken eingesetzt wurden. Normalerweise werden sie nach Fertigstellung des Dachstuhls herausgenommen, doch in Schlaitdorf sind sie teilweise noch erhalten. Die Hölzer, meist Eiche, wurden um 1514 datiert. In Zweitverwendung fanden sich Elemente um 1359 und 1455. Numberger zufolge sind diese älteren Balken auffallend lang und müssen von einem repräsentativen Gebäude stammen. „Doch daraus kann man nicht ableiten, dass sie von der ehemaligen Burgkapelle kommen“, sagte er.





